

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1941)
Heft: 4

Artikel: Wir haben die vorstehenden Ausführungen gerne gebracht [...]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architektenkollegen wieder ermutigt werden könnten, durch baukünstlerisch interessante und wertvolle Entwürfe sie zu ergänzen; denn unsere Veranstaltungen sollen ja nicht in erster Linie ein Kunstmarkt werden, sondern sie sollen vor allem aktuelles Kulturdokument bleiben. Eine solche Schau aber kann niemals ein vollständiges Bild bieten, solange die Mutter aller bildenden Kunst nicht vertreten ist, nämlich die Baukunst (vergl. Jahrgang 1921, Nr. 2-3, Baumann, Die Not der bildenden Künstler). In dieser Hinsicht sind wir Schweizer den ausländischen Künstlerorganisationen überlegen. Wie der Name der Gesellschaft es beweist, betonen wir heute noch mit aller Deutlichkeit, dass die bildende Kunst drei Hauptgebiete umfasse und nicht bloss zwei. Auf Grund dieser Einsicht nehmen wir den schöpferisch begabten Architekten als gleichwertigen Kollegen auf. Ich kenne aus meinem tätigen Leben auf verschiedenen Kontinenten ein grosses Stück Welt und habe darin viel Einseitigkeit und Spezialistentum gefunden. Aber solch vorbildliche Allseitigkeit habe ich sonst nirgends angetroffen. Es gehört mit zu den grossen Aufgaben, zu denen die geistige Landesverteidigung uns moralisch verpflichtet, diesen Vorsprung zu wahren, zu pflegen und weiter auszubauen.

Eine obligatorische Vertretung der Architekten in unserer Jury würde entschieden von belebendem Einfluss sein. Viel deutlicher als der Maler und der Bildhauer erfährt der Architekt in seinem täglichen Wirken, dass unsere Zeit eine neue Einstellung fordert. Die Baukunst hat den Boden der überlieferten Nachbildung übernommener Vorbilder verlassen und horcht auf den Pulsschlag unserer Zeit, um daraus Neues und Eigenes zu erfinden und zu gestalten. Die Evolution hat in ihren Grundelementen begonnen. Noch wird ihre neue Formsprache zu sehr beeinflusst und beschwert einmal von rein verstandesmässigen Konstrukteuren, vor allem aber von geltungssüchtigen Geldverdienern und Wurstreibern, die krampfhaft Heimatschutz machen, wenn Heimatschutz Trumpf ist, und darum jetzt auch um jeden Preis « modern » sein wollen.

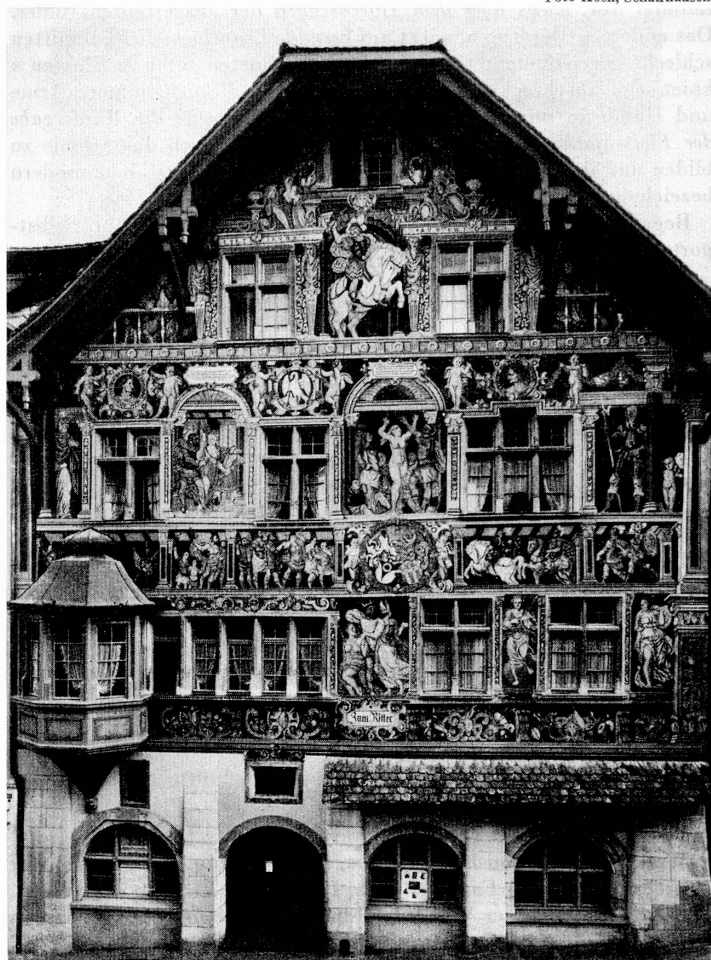
Wir Menschen von heute tragen neben dem Urzustand des Primitiven auch ein hohes Mass von dem reichen Kulturgut in uns, das wir als Gemeingut übernommen haben und durch viele neue Eindrücke und seelische Erlebnisse bereichert weitervererben werden. Von Generation zu Generation muss eine *neue künstlerische Ausdrucksform* als *gemeinsames seelisches Erlebnis* geläutert weitervererbt werden, um zum allesumfassenden Stil emporblühen zu können. Plastik und Malerei werden früher oder später mit dieser begonnenen Evolution unerbittlich Schritt halten müssen, wenn sie nicht hinter der Verschanzung der Nachbildung übernommener Vorbilder zur Bedeutungslosigkeit verflachen wollen. Und wenn sie gar den Mut und die Kraft aufbringen wollen, um ihr mit der Renaissance begonnenes Eigenleben höher zu entwickeln, hinaus über alle übernommenen Vorbilder und alle Konvention bis zum kühnen Schwung ins All, bis gleichsam zum selbständigen kosmischen Gebilde, dann dürfen sie den Pulsschlag der Zeit erst recht nicht überhören. Dieser selbständig suchende, erfinderische Geist wird durch die intensive Mitarbeit der Architekten eine starke Förderung und Belebung erfahren. Und auf diesem Weg werden die drei Gebiete der bildenden Kunst sich wiederfinden zu einer einzigen machtvollen Kulturäusserung: zur Architektur der statischen Massen, zur ebenfalls dreidimensionalen Architektur der dynamischen Massen mit der Bewegung des menschlichen Körpers und aller lebendigen Wesen als grundlegendem Masstab, und zur Architektur der farbigen Gestaltung der Fläche!

E. F. BAUMANN, Bildhauer, Faulensee.

Wir haben die vorstehenden Ausführungen gerne gebracht, aus der Erwägung heraus, dass nun auch aus dem Kreise unserer Architekten das Wort ergriffen werde, um von dieser Seite her, das Problem der Vereinigung von Architektur, Plastik und Malerei, anzuschneiden, zu beleuchten und zu fördern. Es besteht kein Zweifel, dass die berühmte « leere Wand » in der Architektur bald der unbeschwerten Geschichte angehören wird. Aber diese « Leerheit » war vielleicht doch noch notwendig um Zeit zu erhalten um von Neuen sich zu besinnen, wie und wo und was sich eignet um die glückliche Verbindung der 3 Schwesternkünste herzustellen.

Es wäre darum erfreulich von Architekten zu hören welche Grundsätze sie vertreten um für Maler und Bildhauer mehr zu wissen wie der Architekt sich zu diesen Fragen grundsätzlich und begrifflich stellt.

Foto Koch, Schaffhausen.



Neubemalung des Hauses zum Ritter in Schaffhausen, von Carl Roesch, Diessenhofen, nach den alten Fresken von Tobias Stimmer.

Erinnerung an Ferdinand Hodler.

Wieder einmal zeigte die zu Ende gegangene Ausstellung im Kunstmuseum Bern in überzeugender Weise, was für eine Hünengestalt in der Reihe der Berner Künstler Ferdinand Hodler war, dieser unvergleichliche Meister der Zeichnung, der Linie, der Komposition. Die Anerkennung seiner überragenden Bedeutung in der Kunst der Gegenwart ist uns allen selbstverständlich; ja, manchem Künstler und Kunstfreunde von der jüngeren Generation ist es schwer, sich vorzustellen, dass das einmal ganz anders war. Sie begreifen kaum, dass Hodler erst in jahrelangem, erbittertem Kampfe Anerkennung für seine Kunst finden konnte. Wie sehr dies zutrifft, hat mir kürzlich ein kleiner Fund in erschreckend deutlicher Weise gezeigt.

In einem alten Skizzenbuch, etwa aus der Zeit der Jahrhundertwende, fand ich einen Ausschnitt aus einer Besprechung der Weihnachtsausstellung bernischer Künstler. Dieser Kritik fehlt so sehr jedes Verständnis für Kunst, für die Kunst Hodlers im Besonderen, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Dabei ist zu beachten, dass der geniale Maler damals schon beinahe 50 Jahre zählte und eine unübersehbare Menge vortrefflicher Werke geschaffen hatte. Aus welcher Zeitung der Ausschnitt stammt, ist nicht ersichtlich, auf alle Fälle nicht aus dem *Bund*, denn J. V. Widmann, der hier zu jener Zeit die Besprechung der Kunstausstellungen besorgte, war früh schon von der Grösse Hodlers überzeugt und hat schon Jahre vorher im Streit um die Landesmuseumsfresken mutig für ihn gekämpft. Hören wir, was der unbekannte « Kunstverständige » über die ausgestellten Gemälde Hodlers, dessen Namen ihm nicht einmal geläufig ist, für fertigen Unsinn schreibt: (Einige Partien sind von mir unterstrichen.)

« Nicht im Katalog finden sich zwei an der ersten Wand aufgehängte Bilder von « Fritz » Hodler. Das eine, Selbstportrait, ist, da hier in Bezug auf die Zeichnung *natürlicherweise nicht allzu viel*